

## Interdisziplinäre Japanforschung vor Ort

### Sayonara, Atomenergie?

Am 19. September fand in Tokio die bisher größte Anti-Atomdemonstration nach dem Reaktorunglück in Fukushima Daiichi statt. Nach Angaben der Veranstalter beteiligten sich daran circa 60.000 Menschen. Zu der Demonstration hatten Literaturnobelpreisträger Kenzaburō Ōe, die Schriftstellerin Keiko Ochiai, die Journalisten Katsuto Uchihashi und Satoshi Kamata sowie verschiedene NGOs und Gewerkschaften aufgerufen. Sie forderten von der Regierung den Ausstieg aus der Atomenergie. C.W.



### Steht die Energiepolitik vor einem Kurswechsel?

Im Gegensatz zum jährlichen Kommen und Gehen von Premierministern – erst kürzlich wurde Naoto Kan durch Yoshihiko Noda abgelöst – stand bislang die japanische Energiepolitik, die sich jahrzehntelang durch Konstanz auszeichnete. Seit den 1960er Jahren setzte die Regierung auf Atomenergie als eine vermeintlich sichere, kosteneffiziente und umweltfreundliche Energiequelle. Bis zum Jahre 2030 sollte der Anteil der Kernenergie am japanischen Energiemix durch den Bau von 14 neuen Atomreaktoren von gegenwärtig 30 % auf 50 % ausgebaut werden. In Reaktion auf die Reaktorkatastrophe in Fukushima Daiichi vollzog Nodas Vorgänger Kan mit der Verkündung des Ziels „einer Gesellschaft ohne Atomkraft“ indes einen radikalen Kurswechsel. Er setzte eine Abschaltung des besonders stark von Erdbeben bedrohten Atomkraftwerks Hamaoka (Präfektur Shizuoka) durch und führte einen Stresstest nach europäischem Vorbild ein.

Nach Kans Rücktritt im August 2011 stellte sich schnell die Frage nach der Dauerhaftigkeit dieses nicht unumstrittenen Kurswechsels. Auch Noda spricht sich für eine langfristige Reduzierung der Abhängigkeit von der Kernenergie

sowie den Ausbau erneuerbarer Energien von gegenwärtig 9 % auf 20 % bis in die 2020er Jahre aus. Allerdings will sich Noda – anders als Kan – nicht auf einen kompletten Ausstieg aus der Atomkraft festlegen; Japan sei noch bis mindestens 2030 darauf angewiesen. Auch soll japanische Kernkraftwerkstechnologie weiter exportiert werden. Um die Energieversorgung kurz- und mittelfristig zu stabilisieren, will der neue Regierungschef abgeschaltete Reaktoren nach bestandenem Stresstest zügig wieder in Betrieb nehmen. Zugleich hat Noda den Bau neuer Reaktoren als „unrealistisch“ bezeichnet.

Unterdessen hat auch das einflussreiche *Science Council of Japan*, ein dem Amt des Premierministers zugeordnetes, aber unabhängiges Gremium von Wissenschaftlern neue Vorschläge für Japans zukünftige Energiepolitik erarbeitet. Sein Bericht stellt sechs verschiedene Szenarien vor. Davon unterscheiden sich fünf lediglich in der Frage der Restlaufzeiten der Reaktoren und implizieren somit einen Ausstieg. Ob und welcher dieser Vorschläge tatsächlich umgesetzt wird, bleibt angesichts des häufigen Wechsels an der Regierungsspitze abzuwarten.

### Neue Zusammenarbeit mit dem Center for Japanese Studies der University of Hawai'i at Mānoa

Das DIJ hat mit dem Center for Japanese Studies (CJS) der University of Hawai'i at Mānoa ein Kooperationsabkommen geschlossen. Auf Basis des Abkommens bieten beide Institutionen einander akademisches Gastrecht und planen die Durchführung von gemeinsamen Tagungen und Forschungsprojekten.

Im CJS arbeiten mehr als 30 Professoren und Professorinnen aus verschiedenen Fachbereichen zusammen, deren Hauptinteresse Japan gilt; zu ihnen gehört auch Professor Patricia Steinhoff, Mitglied des Herausgeberbeirats von *Contemporary Japan*.

Dies ist das zweite Kooperationsabkommen, welches das DIJ mit einem führenden Institut der modernen Japanforschung geschlossen hat. Das Abkommen mit dem White Rose East Asia Centre (WREAC) der Universitäten Leeds und Sheffield existiert bereits seit 2008. C.W.

▲ **Dr. Chris Winkler**, Politikwissenschaftler, leitet das DIJ-Forschungsprojekt „Wähler im Glück? Der Umgang der politischen Parteien mit Glück zwischen Kontinuität und Diskontinuität“. [winkler@dijtokyo.org](mailto:winkler@dijtokyo.org)

## Neue Forschung zu Manga



► Titelblatt der Zeitschrift  
*Komikku Yuri Hime*.

Manga über Liebe  
zwischen Mädchen  
haben sich als  
Genre etabliert.

Verena Maser, M.A.,  
ist Promotionsstipendiatin am DIJ.  
[maser@dijtokyo.org](mailto:maser@dijtokyo.org)

Die wissenschaftliche Forschung zu japanischen Comics hat sich seit ihren Anfängen immer weiter differenziert. Kaum beachtet wurde bisher jedoch das Genre *yuri*, ein Oberbegriff für Geschichten über Liebe zwischen Mädchen. Das DIJ unterstützt mit einem seiner Promotionsstipendien Forschung zu diesem Genre.

*Yuri*, die japanische Bezeichnung für die Blume „Lilie“, war bereits in den 1970er Jahren in einigen Subkulturen als Referenz auf die Liebe zwischen Frauen in Gebrauch. In den 1990er Jahren wurde der Begriff zu einer Genrebezeichnung in der Populärkultur, vor allem unter Manga- und Anime-Fans. Außerhalb Japans etablierte sich daneben der Begriff *shōjo ai* [Mädchenliebe], angelehnt an den Begriff *shōnen ai* [Jungenliebe], der in den 1970er Jahren Manga für Mädchen (*shōjo manga*) über Liebe zwischen Jungen bezeichnete. In Japan selbst steht *shōjo ai* jedoch eher in Verbindung mit Pädophilie.

### Bisher wenig Forschung

In Japan wie auch im Ausland wurde das *yuri*-Genre bisher kaum erforscht. Dies überrascht angesichts der Tatsache, dass das Genre *shōnen ai*, eine Bezeichnung für Geschichten über Liebe zwischen Jungen bzw. Männern, in den letzten Jahren vermehrt Aufmerksamkeit fand. Die Forschung zu *yuri* beschränkt sich jedoch in der Regel darauf, die Inhalte eines oder einiger weniger Werke von einem feministischen Blickwinkel aus zu untersuchen. Das Genre wurde also bisher in erster Linie im Kontext des Homosexualitätsdiskurses analysiert. Da in diesen Untersuchungen aber die Produktions- und Rezeptionsseiten nicht mit in die Analyse einbezogen wurden, bleibt offen, ob das Genre auch von Verlagen und Fans überhaupt als „lesbisches Genre“ verstanden wird oder ob hier nicht etwa ganz andere Aspekte eine Rolle spielen. Während die bisherige Forschung generell davon ausgeht, dass *yuri* in der Regel von lesbischen Frauen gelesen werden, ist dies in Japan in der Realität so nicht der Fall, weshalb unterschiedliche Lesarten wahrscheinlich sind.

### Ein altes Genre ...

Die Ursprünge des *yuri*-Genres lassen sich bis in die 1910er Jahre zurückverfolgen. In populären Mädchenzeitschriften wie *Shōjo Gahō* erschienen Erzählungen über enge Mädchenfreundschaften und -romane (auch bekannt unter dem Namen *esu bungaku*, von „s“ in „sister“). Eine der bekanntesten Autorinnen ist Nobuko Yoshiya (1896–1973). Die ersten Manga, die sich der Thematik „Liebe zwischen Mädchen“ widmeten, erschienen in den 1970er Jahren in *shōjo-manga*-Zeitschriften des Mainstream. Damals wie heute sind jedoch weder AutorInnen noch LeserInnen in der Mehrheit homosexuell.

### ... mit vielfältiger Gegenwart

Inzwischen hat sich das *yuri*-Genre weiter aufgefächert. In Japan gibt es heute *yuri*-Manga für jede Altersgruppe und jedes Geschlecht, wobei bei Werken für eine primär weibliche Zielgruppe eher Romantik und bei Werken für eine vornehmlich männliche Zielgruppe eher sexuelle Darstellungen im Mittelpunkt stehen. Mit *Komikku Yuri Hime* konnte sich sogar eine Zeitschrift etablieren, in der ausschließlich *yuri*-Manga veröffentlicht werden. Ihre Leserschaft verteilt sich über alle Altersgruppen, ist zu ca. 60 % weiblich und in der Mehrheit – laut Aussage des Chefredakteurs – nicht homosexuell. Im Zuge der Etablierung auf dem japanischen Markt hat das Genre mittlerweile auch seinen Weg über die Grenzen Japans hinweg gefunden, sodass in den USA, Frankreich und Deutschland erste *yuri*-Manga in Übersetzung erschienen sind.

Das Promotionsprojekt von Verena Maser nimmt sich dem *yuri*-Manga vom Standpunkt der Genre-Theorie aus an und untersucht, wie unterschiedliche Akteure es positionieren. In Anlehnung an Hiroki Azuma wird dabei auch der Frage nachgegangen, inwieweit das Konzept „Genre“ im japanischen Kontext angewendet werden kann. Neben einer Inhaltsanalyse exemplarischer Manga werden mittels Interviews erstmals auch die Produktions- und Rezeptionsseiten aus international vergleichender Perspektive (Japan, Deutschland) mit einbezogen.

## Neue DIJ-Befragung zu Exklusion und Glück

**Aufgrund der Ereignisse des 11. März hat sich das DIJ für eine Neuauflage der Befragung von 2009 zu objektiver Prekarität und subjektiver Exklusion entschieden. Diesmal wurden speziell in den am stärksten betroffenen Präfektoren im Nordosten Japans sowie in der Region Tokio Daten erhoben.**

Die neue Untersuchung will herausfinden, ob sich durch die Erlebnisse im Zusammenhang mit der Katastrophe des 11. März 2011 Einstellungen im Vergleich zu 2009 verändert haben – etwa die Bewertung des eigenen Lebensglücks, des gesellschaftlichen Zusammenhaltes, der Vertrauenswürdigkeit der Regierung oder auch die Bereitschaft zu gesellschaftlichem Engagement. In weiten Teilen wurden deshalb die gleichen Fragen wie 2009 gestellt. Zusätzlich wurden einige Punkte aufgenommen, die sich direkt auf den 11. März bzw. die nachfolgenden Ereignisse beziehen. Darunter auch zwei offene Fragen, in denen die Befragten gebeten wurden, ihre

Vorstellung von Glück und Hoffnung zu beschreiben.

Um in den besonders betroffenen Gebieten auch tiefer gehende Analysen vornehmen zu können, wurde zudem entschieden, Daten diesmal nicht landesweit, sondern nur in zwei ausgewählten Regionen zu erheben. Mit den Präfektoren Iwate, Miyagi und Fukushima sowie Tokio und Kanagawa wird eine stark direkt betroffene und eine weniger stark, aber dennoch betroffene Region erfasst. Dies ermöglicht nicht nur einen zeitlichen, sondern auch einen regionalen Vergleich möglicher Wahrnehmungsunterschiede. Die Feldphase wurde am 3. Oktober abgeschlossen und insgesamt sind 1.632 Fragebögen eingegangen. Damit haben sich 48 % der angeschriebenen Personen an der Befragung beteiligt, was auf ein großes Interesse am Thema hindeutet. Die Auswertung der Daten begann Ende Oktober.

## Wie glücklich sind Eltern von kleinen Kindern?

**Wie wirken sich Gesundheit, Persönlichkeit, Berufstätigkeit, materieller Wohlstand und die Eingebundenheit in sozialen Netzwerken auf das Wohlbefinden von Müttern und Vätern aus? Im neuesten Projekt des DIJ wird elterliches Wohlbefinden in Japan untersucht und mit der Situation in Deutschland verglichen.**

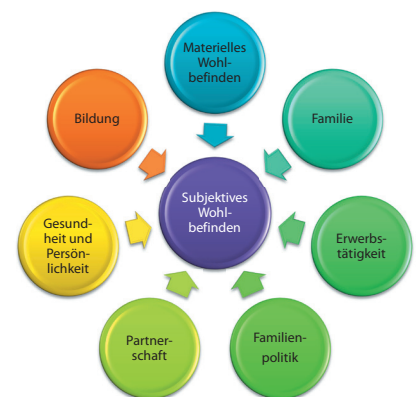
In den letzten Jahrzehnten hat die Zahl derjenigen Menschen, die sich entscheiden Eltern zu werden, sowohl in Japan als auch in Deutschland signifikant abgenommen. In ökonomisch schwierigen Zeiten kommt somit dem Wohlbefinden der Eltern besondere Bedeutung zu – und das nicht nur für die Familienpolitik.

Ein gemeinsames Projekt, das vom Deutschen Institut für Japanstudien, Tokyo in Zusammenarbeit mit Benesse Corporation Japan und Hans Bertram von der Humboldt-Universität Berlin durchgeführt wird, bietet hierzu unter der Leitung von Barbara Holthus (DIJ) und Hiromi Tanaka-Naji (Meiji-Universität) eine systematische Gesamt-

analyse verschiedener Dimensionen des Wohlbefindens. Auch ermöglicht das Projekt einen gleichberechtigten Fokus auf Väter, die in Umfragen zumeist stark unterrepräsentiert sind – sowohl in Japan als auch in Deutschland.

Im Jahr 2009 wurde in Deutschland eine landesweite Umfrage unter 1.000 Vätern und 1.000 Müttern aus Haushalten mit mindestens einem Kind unter sechs Jahren zu deren Wohlbefinden durchgeführt. Die Ergebnisse der deutschen Studie wurden im Oktober 2011 veröffentlicht (*Fragt die Eltern! Ravensburger Elternsurvey. Elterliches Wohlbefinden in Deutschland*, herausgegeben von Hans Bertram und C. Katharina Spieß; Baden-Baden: Nomos Verlag, 2011). Die gleiche Befragung wird in Japan im Januar 2012 durchgeführt, wobei erste Ergebnisse im April 2012 erwartet werden.

◀ **Dr. Carola Hommerich**, Soziologin, betreut den japanischen Teil des Projekts „Das Glück der Anderen“ – objektive Prekarität und Exklusionsempfinden im deutsch-japanischen Vergleich“. [hommerich@dijtokyo.org](mailto:hommerich@dijtokyo.org)



► Die sieben Bereiche elterlichen Wohlbefindens.

◀ **Dr. Barbara Holthus**, Soziologin, leitet das Projekt „Elterliches Wohlbefinden – Ein Deutsch-Japanischer Vergleich“ zusammen mit Dr. Hiromi Tanaka-Naji, Assistant Professor an der Meiji-Universität. [holthus@dijtokyo.org](mailto:holthus@dijtokyo.org)

## Veranstaltungen

### Workshop:

#### Care Robotics in the Aging Society: Integrating Users, Developers and Technology

Leitung: Florian Kohlbacher;  
in Kooperation mit NRW  
Japan K.K.  
(DIJ Tokyo, 10.11.2011,  
17:00–20:15).

## Kürzlich erschienen

### Florian Coulmas und Judith Stalpers:

*Fukushima. Vom Erdbeben zur  
atomaren Katastrophe.*  
München: C.H. Beck, 2011 (192  
Seiten).



### Contemporary Japan 23(2)

*Lifestyles in Transition – Antecedents and Consequences of Social Change*  
Issue Editors: Carola Hommerich & Florian Kohlbacher.  
Berlin & New York: Mouton de Gruyter, 2011.

## Call for Papers

*Contemporary Japan*  
Nähere Informationen unter:  
[www.contemporary-japan.org](http://www.contemporary-japan.org)

Der DIJ Newsletter erscheint  
auf Deutsch und auf Englisch  
und lässt sich als Volltextversion  
auch von unserer Homepage  
herunterladen.

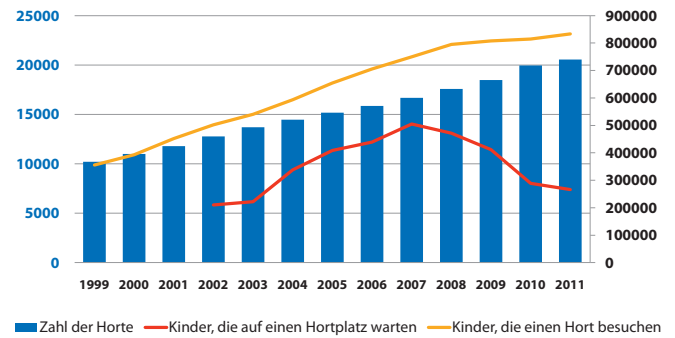
Bestellung der Druckversion bitte  
per E-Mail an: [dinkel@dijtokyo.org](mailto:dinkel@dijtokyo.org)

Besuchen Sie uns im Internet:

[www.dijtokyo.org](http://www.dijtokyo.org)

## Mehr Hortplätze für Grundschul Kinder

Angesichts der Zunahme berufstätiger Eltern und Alleinerziehender bemühen sich japanische Gemeinden, die Nachmittagsbetreuung von Grundschulkindern zu verbessern. Im Mai 2011 gab es erstmals mehr als 20.000 Schulkinder, in denen insgesamt 833.038 Kinder betreut wurden, während die Zahl der Kinder auf Wartelisten im vierten Jahr in Folge sank und im Mai 7.408 Kinder betrug (diese Zahl berücksichtigt jedoch 12 Gemeinden in Iwate und Fukushima nicht, da dort keine Erhebung durchgeführt



werden konnte). Zudem geht der Trend zu längeren Öffnungszeiten bis nach 18 Uhr. *K.I.-W./C.W.*

Quelle: Ministerium für Gesundheit, Arbeit und Soziales, *Heisei 23-nen hōkago jidō kenzen ikusei jigyo (hōkago no jidō kurabu) no jisshi jōkyō* (Stand 01.05.2011).

## Für Sie gelesen

**Josei to Sumai Kenkyūkai (2010):**  
*Dōjunkai Ōtsuka joshi apātomento haisu ga kataru [Was das Apartmenthaus Dōjunkai Ōtsuka für Frauen erzählt].* Tokio: Domesu Shuppan, 290 Seiten, 2.520 Yen (ISBN 978-4-81-070735-9).

Das Buch zeichnet die Geschichte eines der wohl interessantesten Experimente der Geschichte des Wohnens im 20. Jahrhundert von seiner Entstehung 1930 bis zu seinem Abriss 2003 nach. Die Autoren dieser Aufsatzsammlung betrachten dabei die Geschichte des Hauses sowohl im Kontext der Entstehung moderner Apartmenthäuser in Japan als auch der Frauengeschichte in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts, da sich dieses Wohnangebot ausschließlich an berufstätige, ledige Frauen richtete. Darüber hinaus stellen die Autoren das Apartmenthaus in den Kontext der aktuellen Entwicklung gemeinschaftlichen Wohnens in Japan. Die vielfältige Herangehensweise bietet eine gute Grundlage zur weiteren Beschäftigung mit der Geschichte dieses Hauses. *M.G.*

## Aktuelle Begriffe

### 終活 (shūkatsu)

Die Stellensuche (*shūkatsu*) ist eine wichtige, stark formalisierte Periode im Leben junger Japaner. Sie ähnelt einem Übergangsritus, denn erst eine Anstellung gilt als wirklicher Beginn des Erwachsenenlebens. Der Gedanke, dass Übergänge gut organisiert sein sollten, spiegelt sich auch in der Wortanalogie *konkatsu*, der an Bedingungen geknüpften Suche nach einem Heiratspartner. Neuerdings macht ein Homonym von *shūkatsu* von sich reden. Geschrieben mit den Zeichen für Ende (*shū*) und Aktivität (*katsu*), impliziert dieser Begriff eine aktive Auseinandersetzung mit der letzten Lebensphase. Dazu gehören das Verfassen eines Testaments, die Regelung finanzieller Angelegenheiten, aber auch die Planung der eigenen Beerdigung oder sogar die Festlegung eines posthumen Namens. Indem der eigene Tod und die Zeit danach in die persönliche Planung mit aufgenommen werden, wird dem Lebensende möglicherweise ein Teil seiner Bedrohlichkeit genommen. Abzuwarten bleibt, ob auch diese Art von *shūkatsu* zu einem Massenphänomen wird. *K.I.-W.*

Bildnachweise: Seite 1 {Demonstration} Maren Godzik. Seite 2 {Manga-Zeitschrift, Titelblatt} mit freundlicher Genehmigung von Ichijinsha. Seite 3 {Illustration} Barbara Holthus. Seite 4 {Statistik} Chris Winkler und Kristina Iwata-Weickgenannt.  
Autorenkürzel: *M.G.* – Maren Godzik; *K.I.-W.* – Kristina Iwata-Weickgenannt; *C.W.* – Chris Winkler.

Herausgeber: Deutsches Institut für Japanstudien Tokyo (DIJ).

Verantwortlich im Sinne des Presserechts: Florian Coulmas.

Redaktion: Chris Winkler (CvD), Kristina Iwata-Weickgenannt.

Anschrift: DIJ Tokyo, Jochi Kioizaka Bldg., 7-1 Kioicho, Chiyoda-ku, Tokyo 102-0094, Japan.

Tel: +81 (0)3 3222-5077 – Fax: +81 (0)3 3222-5420.